

MUSIKVEREIN GRAZ

Brückenbauer für „Talente“

Musikverein kooperiert mit Wiener Konzerthaus.

Michael Nemeth bringt für neue Ideen im Musikverein stets ein offenes Ohr ein. Diesmal benannte sich das Kammerkonzert im Stefaniensaal „Great Talent“. Nicht eben griffig, und doch irgendwie zutreffend.

Eine offenbar gut bestückte Jury in Wien erkor sich eine Handvoll vielversprechender „Talente“ und bietet diesen, ausgehend vom Konzerthaus, prominente Auftrittsmöglichkeiten. Nemeth fungiert hier also als eine Art „Brückenbauer“ zwischen Wien und Graz.

Elegant changierend zwischen Ausdruck, Phrasierung und Wortdeutlichkeit, begeisterte die aus Graz stammende Mezzosopranistin Sophie Rennert im Zyklus „La bonne chanson“ von Gabriel Fauré zu Texten von Paul Verlaine sowie mit vier folgenden Schubert-Liedern.

Der noch nicht 20-jährige Chinese Ziyu He entlockt seiner Violine unglaubliche Nuancierungen und brachte mit dem Cellisten Narek Haknazaryan aus Jerewan Ravels großes C-Dur-Duo zu kaum gehörter Klangfülle.

Und Emmanuel Tjeknavorian, Schüler von Gerhard Schulz, zählt ja bereits zu den „Rising Stars“ der Geigergarde. **Walther Neumann**



Sophie Rennert ist vielfache Preisträgerin

FIA CLODI

Die nächste Klassikgeneration im Grazer Stefaniensaal

Silbrigkeit und junge Milde

Aufstrebende Musiker zu unterstützen ist das Ziel von „Great Talent“, einem Projekt des Wiener Konzerthauses, das seit dieser Saison auch vom Grazer Musikverein unterstützt wird. Beim Konzert im Stefaniensaal begleitete Elisabeth Leonskaja fünf junge Künstler zu einem französisch-österreichischen Gipfeltreffen.

Klangtaumelnd und leichtfedrig sind die Kammerstücke aus Frankreich, die das Konzert eröffnen: Zuerst hören wir Ravels Duo-Sonate für Violine und Cello, gegeben von Ziyu He und Narek Haknazaryan. Ihr Spiel, präzise und linear, aufgetragen wie wasserdünne Tusche, das, abseits mancher beherzter Akzente,

kaum die schwärmerischen Seiten Ravels bemüht, wird für den gesamten Abend zur Leitlinie. So sind auch Emmanuel Tjeknavorian (Violine), Gerhard Schulz (Viola) und Dominik Wagner (Bass), die später mit Pianistin Elisabeth Leonskaja für Schuberts „Forellenquintett“ hinzutreten, eher junge Milde als wilde Rebellen –

wohltemperiert im forte und klar im Klang, nur gelegentlich, wie in der Triolenbegleitung des ersten Schubert-Satzes oder im Schlussthema, in der Wirkung etwas zu zart besaitet.

Davor ist aber Mezzosopran Sophie Rennert mit dem zweiten Beitrag aus Frankreich zu hören, Gabriel Faurés silbrige Ensemble-Lieder aus „La bonne chanson“, die Rennert kraftvoll, fast opernhaft aus dem Körper schöpft, schließlich, begleitet von Leonskaja mit Schubert-Liedern ganz ins zärtlich Lyrische geht. F. Jureček
